

Frosch, Unke und Molch gruben sich auf dem Grunde des Grabens tief in den schützenden Schlamm. Gleiches taten Käfer und Libelle, Larve und Wurm. Alles ging zum Schlafen bis die Sonne zu neuem Leben und Lieben rufe.

Den Winter über aber kam Wagen um Wagen herangefahren, schwer belastet mit allem, was die Stadt ausspie. Schutt und Plunder, Pneu und Konservenbüchsen, Schuh- und Kleiderfetzen, Steine und Erde. Meterhoch wurde das Ried überführt, das Wasser darunter in Zementröhren gezwungen, die Weiden und Erlen ausgerodet und alles ausgeebnet.

Als die ersten Zugvögel kamen, um ihre alten Nistplätze im grünen Ried zu besiedeln, da fanden sie statt Schilf und Blumen ein weites, graues Trümmerfeld. Erschreckt zogen sie weiter, um zu sehen, ob es irgend anderswo noch grün sei, wo ihnen ein dichter Seggenstock Platz für das Nest gewähre, und öde blieb es auf der Fläche. Schlimmer noch erging es dem Wassergetier. Lange harrete es in der Tiefe drunten auf den Frühling. Als endlich Wärme zu ihm hinabdrang und es aufweckte, da lastete es erdrückend über ihm. Kaum dass eine der Kreaturen ein Glied rühren konnte. Unrettbar begraben und eingestampft war all das Leben, das herauf wollte, zu Licht und Sonne. Ungezählt waren die kleinen Leben, die sich verzweifelt und zähe wochenlang in Angst und Not da unten wanden und krümmten, bis das letzte von ihnen den hoffnungslosen Kampf aufgeben musste. Verloren und vernichtet ist alles ohne Gnade und Erbarmen.

Droben aber steht als Grabmal eine Tafel mit der Aufschrift «Terrain à vendre. S'adresser à ...» Und traurig kehrt der, der einst so gern ins grüne Ried ging, um mit Schöpfer und Geschöpf eine kleine Zwiesprache zu halten, dem Totenfelde den Rücken.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Zunahme der Zaunammer bei Basel. Es ist in der heutigen Zeit des durch die wachsende Kultivierung und Industrialisierung unseres Bodens immer fühlbarer werdenden, allgemeinen Rückgangs des Vogelbestandes eine besondere Freude für den Ornithologen, wenn er von einer Art berichten kann, die sich, allen Schwierigkeiten zum Trotz, neuerdings in unverkennbarer Zunahme und Ausbreitung befindet.

Dies ist der Fall bei der *Zaunammer*, *Emberiza cirlus* L. in der nähern und weiteren Umgebung von Basel.

Schon im Jahre 1923/24 hat eine Umfrage im O. B. erwiesen, dass die Zaunammer an verschiedenen Standorten der Schweiz wieder aufgetreten ist, wo sie lange Zeit schon vermisst worden war.

Für das Basler Gebiet bestätigen mündliche Berichte hiesiger Lokalkenner die Angaben des «Katalog der schweiz. Vögel, Bd. XII. 1915», dass nämlich die Zaunammer während der letzten Jahrzehnte nur als mehr oder weniger regelmässiger, doch spärlicher Zugvogel die schweizerische, sowie badisch-elsässische Nachbarschaft der Stadt berührte, als Brutvogel aber nur von wenigen, selten benützten Standorten bekannt war.

Nun ist sie aber vom Berichterstatter, sowie andern Beobachtern, auch mehrfach auf gemeinschaftlichen Exkursionen der Ornith. Gesellschaft Basel während der letzten Jahre in der Brutzeit zum Teil in reichlicher Anzahl wieder festgestellt worden. So wurde sie — auf Schweizergebiet — bei Riehen und bei Flüh (das nahe Mariastein ist im «Katalog» schon 1915 als Brutplatz erwähnt!), dann ganz nahe der Stadtgrenze, auf badischem Boden, am Fundort Grenzacher Horn, ebenfalls schon früher bekannt, sowie am 23. Mai 1928 in mehreren Exemplaren, am 29. Juni geradezu häufig im Reb Gelände von Obertüllingen neu bestätigt.

Im badischen Exkursionsgebiet von Märkt zeigte sie sich im Mai und Juni 1926 und 1928 an den Rebhalden bei Eimeldingen, Efringen, sowie besonders häufig bei Istein.

Die Vermehrung der Individuenzahl, sowie die Ausbreitung der Brutgebiete um Basel herum ist damit für die letzten Jahre zweifellos erwiesen.

Dr. Arnold Masarey.

Winterspanner und Vögel. In unserem Jagdrevier von Obermumpf und Schüpbach im Aargau müssen alle Bäume mit Leimringen zum Schutze gegen die Winterspanner versehen sein. Bei der Treibjagd auf den Posten wartend, hatte ich öfters Gelegenheit, hunderte von gelangenen Winterspannern zu beobachten, wobei immer etwa 10 Männchen auf ein Weibchen kamen. Diese ausgezeichneten Fangresultate imponierten mir so stark, dass ich ein Jahr später 35 Obstbäume meines eigenen Gartens mit Leimringen versah. Beobachtungen fanden wöchentlich statt bis Ende Dezember. Resultat: 3 Männchen und 1 Weibchen Winterspanner!

Es wurde diesen Sommer die Zählung der in meinem Garten und kleinen Park (ca. 3600 m²) nistenden Vogelpaare vorgenommen mit nachfolgendem Ergebnis:

Sperlinge	4 Paare	Uebertrag	38 Paare
Stare	27 »	Blaumeise	1 Paar
Ämsel	1 Paar	Wendehals	1 »
Buchfink	2 Paare	Hänfling	1 »
Gartenrotschwanz	1 Paar	Grünling	1 »
Weisse Bachstelze	1 »	Schwanzmeise	1 »
Grauer Fliegenschnäpper	1 »	Distelfink	1 »
Kohlmeise	1 »	Spechtmeise	1 »
Uebertrag	38 Paare	Ringeltaube	1 »
			46 Paare

Dr. L. Pittet.

Die Anpflanzung des Fanelwaldes. Eng verknüpft mit der Geschichte der Aufforstung im «Grossen Moos» ist der Name des am 9. August abhin verstorbenen alt Kreisförstern *Jules Schnyder* in Neuenstadt. Nachdem laut Bundesbeschluss vom Jahre 1867 die Juragewässerkorrektion zustande gekommen war, begann die Bernische Staatsforstverwaltung bereits 1869 mit der Aufforstung des landwirtschaftlich nicht kulturfähigen Geländes des Entsumpfungsgebietes. Dadurch wurden 3 grosse Waldkomplexe von zusammen 428 Hektaren geschaffen, nämlich: *Fanel*, Schwarzgraben und Kanalbezirk. Diese Aufforstungen sind zum grossen Teil *Schnyers* Werk. *K. D.*

Buschhölzer. An der Jahresversammlung des «Schweizerischen Forstvereins» vom 9. bis 12. September in Bellinzona und Lugano sprach Herr Kantonsforstinspektor *Eiselin* über »Die Rolle und Bedeutung der Buschhölzer im forstlichen Haushalt des Kantons Tessin». Er zeigte dabei, dass Erlen, Hasel, Vogelbeere, Weissdorn, Alpenrose, Wacholder, Besenginster usw. im Waldhaushalt der Natur von Wichtigkeit sind und bei Aufforstungen unbedingt zu Hilfe gezogen werden müssen. Die Edelholzarten vermögen oft genug nur unter dem Schutz dieser «Buschhölzer» aufzukommen.

Aus Bericht im «Bund».